

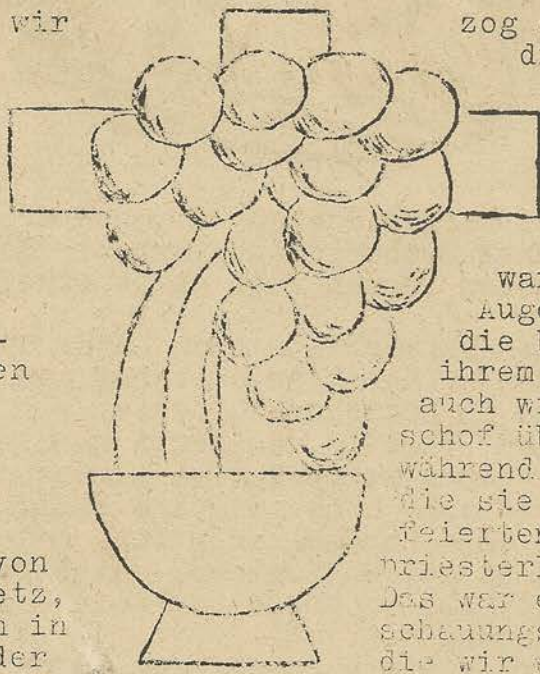
# Aug Der Kreuzburg No. 23

CHRONIK DER ZEITUNG DES GYMNASIUMS VON HEINRICH VATER GROSSKROTZENBURG, FRÜHJAHR 1958

## SACERDOS IN AETERNUM

### PRIESTERWEIHE IN DER KREUZBURG

Voll Freude erwarteten wir den 4. Adventssonntag, an dem die Fratres Karl Engelbert und Olaf Schiferle, ehemalige Schüler der Kreuzburg, in unserer Kapelle die heilige Priesterweihe empfangen. - Tage vorher begannen wir mit den Vorbereitungen. Alle halfen mit an Hausschmuck und Bischofstaren, probten Musik und Zeremonien. Um 9 Uhr zog in feierlicher Prozession der Hochwürdigste Bischof von Fulda, Dr. Johannes Dietz, mit den beiden Diakonen in die Kapelle ein. Nach der Anrufung aller Heiligen voll



zog sich in tiefer Stille die heilige Weihe durch Handauflegung des Bischofs und aller anwesenden Priester, die im Chor Platz genommen hatten. Das war der ergreifende Augenblick, in dem sich die beiden Diakone an ihrem Ziel sahen, nach dem auch wir streben. Der Bischof übertrug ihnen nun während der heiligen Messe, die sie gemeinsam mit ihm feierten, die einzelnen priesterlichen Vollmachten. Das war ein erhabener Anschauungsunterricht für uns, die wir eine solche Weihe noch nie erlebt hatten.

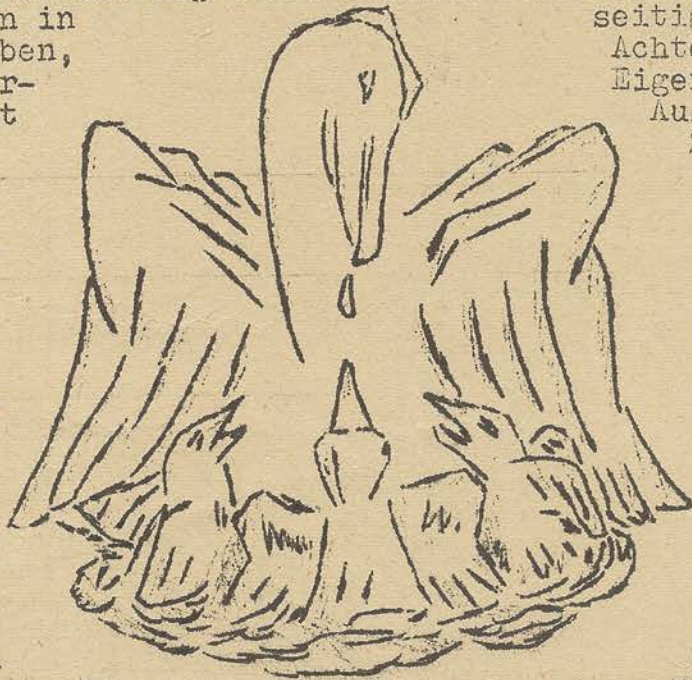
Nachmittags beteten wir in einer Priesterfeier um Gnade und Kraft für die Neugeweihten und uns selbst. Dann gaben sie uns den Primizsegen. Am anderen Morgen feierte Pater Schiferle bei uns sein Primizamt, Pater Engelbert in der Dorfkirche. So stellte uns dieser Tag auf besondere Weise unser hohes Ziel vor Augen und gab uns Ansporn zum Aushalten auf dem langen Weg dorthin. - Ausschnitte aus der Feier ließ uns Pater Breckmann nach den Ferien noch einmal auf Tonband nachhören mit Erklärungen der wichtigsten Teile der Weihe.

Franz Vogelsang UI



# Was von uns verlangt wird

**P**ater Generalassistent Cauwe besuchte uns in letzten Tertial. In einem Vortrag sprach er zu uns über die Forderungen, die an einen werdenden und einsatzfähigen Missionar gestellt werden. Schon in der Vorbereitungszeit müssen wir uns in den Geist der Weissen-Väter-Familie einleben. Dazu gehört vor allem die Gesinnung der Mitbrüderlichkeit trotz der verschiedenen nationalen Herkunft, also Uebernationalität. Das bedeutet, dass auf einer Missionsstation zum Beispiel ein Kanadier mit einem Deutschen zusammenlebt, vielleicht sogar unter einem afrikanischen Obern. Deshalb gehen unsere Fratres zum theologischen Studium ins Ausland. Doch auch wir können uns schon in diesem Geiste üben, sitzen doch Oberbayern "mit echt Krachledernen" neben Westfalen, Moselauern und Schwaben. Ob aber dieses unverbändliche Nebeneinanderleben schon genügt? Ein rechtes "Durcheinanderleben" muss es sein, wie Pater Cauwe es durch seine großartigen Gesten geradezu vormachte, ein gegen-



seitiges Verstehen und Achten trotz mancher Eigenarten, bis in die Ausdrücke unserer Schülersprache hinein.

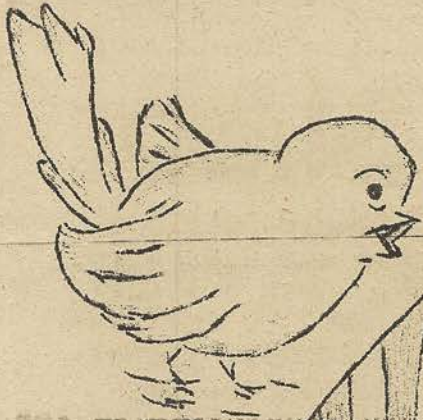
Uebernationalität aber verlangt Herzensbildung, die ein Missionar besitzen muß, um seinen Aufgaben gewachsen zu sein. Bescheidenheit, Demut und Rücksichtnahme sind Tugenden, die zu erreichen unsere Aufgabe ist. Das Wichtigste jedoch ist ein tiefes inneres Gebetsleben,

das wir hier durch die verschiedenen Uebungen erringen sollen. Ob das aber wirklich geschieht? Sicher nicht, wenn wir dabei schlafen, unsere Phantasie spazieren gehen lassen oder statt eines Gebetes ein Bärengebrumm anstimmen.

**A**ehnliche Gedanken entwickelte auch Pater Gypkens, unser neuer Provinzial, indem er den Missionsberuf zum Evangelium vom Sonntag Septuagesima in Beziehung brachte: wir sind berufen, die farbigen Völker für den Weinberg des Herrn zu dinge. Er betonte, vom Missionar der Zukunft werde weniger eine bärenstarke Gesundheit gefordert werden, als vielmehr hohe geistige Fähigkeiten und eine praktische Hand, die auch ohne Handwerkerprüfung zupacken kann. Es wird von uns eine große Demut mit weltweiter, geistiger Reife verlangt werden, die befähigt, notfalls in kürzester Zeit Spezialgebiete verschiedenster Art zu bewältigen.

**I**n welchem hohem Grade diese Anforderungen an den Missionar gestellt werden, erzählte uns Pater Reuter, ein alter Afrikaner und Direktor einer Schule in Rhodesien. Er zeigte uns unter anderem die schwierige Stellung des Missionars in der Rassenfrage. Die Redaktion





# VATI hat einen Komplex

Wird die Tiefe eines Theaterstücks unter einer spiegelironen Oberfläche verborgen, erhält man eine Komödie wie "Le malade imaginaire" von Molière.

Bekommt diese ein modernes Gewand und deutsche Farbe, wird sie für den Augenblick mündgerecht gemacht, so kann man sie "Vati hat einen Komplex" nennen, und sie schlägt ein wie eine Bombe. So war es Ende November in unserer Aula. Da der Dreiaakter von Szene zu Szene mehr Situationskomödie wird, müssen erst die einzelnen Fäden gesponnen werden, bevor der Knoten, Vatis Komplex, nämlich

seine eingebildete Krankheit, gelöst bzw. geheilt werden kann. Die Durststrecken im ersten Akt wurden durch ein raffiniertes Bühnenbild verkürzt. Es zeigte, von Pater Freckmann als Regisseur gestaltet, einen fantastischen, vollelektrischen "Krankenthron", davor eine halbe Arzneifabrik für den armen Kranken. Die ausgewogenen Farben in Prospekt und Kostümen taten das ihre.

Von diesem komplexen Theaterthron aus bespielt Monsieur Klawitter die ganze Familie, er tyrannisiert sie. Hausperle Minna hat am meisten unter ihm zu leiden, zumal die Krankenklingel nicht funktioniert, denn auf der Klingelleitung sitzt ja der ganze Laden. Giesebrecht, heimlich zukünftiger Schwiegersohn, verkappter Elektriker, in Wirklichkeit verhaßter Mediziner, sucht vom Psychologischen her Klawitter zu heilen. Es ist höchste Zeit, denn jetzt gerade kommt der alte Klotz unter die Maulwaffe einer lieben Nachbarin, die mit Generaleinsatz ihn, seine Moneten vielmehr, kapern möchte. Die Rettungsmannschaft Klawitter ihrerseits tut alles, diesen fremden Einbruch einzudämmen. Echt Minna, spielt sie sogar Vorsehung, nur - alles schief gegangen. Alle Liebe scheint aussichtslos, bis der liebesuchende Hagestolz die wahren Absichten von Frau Hintersatz durch einen Totstellungstrick erfährt und sich der dunkle Nebel allerseits in Wohlgefallen auflöst.

Die ganze Klaviatur des Familienlebens von resoluter bis feinführender Liebe wird so durchgespielt, die Zuschauer gehen mit. Aber nicht nur Stück, sondern auch Bühne, Regie, Darstellung wirken geschickt und gekonnt dabei mit, daher auch das starke Lob. Zumal die für unsere Verhältnisse delikaten Frauenrollen fanden großen Beifall, sogar bei offener Szene, was für sich spricht. - Wie Giesebrecht sagt: Det is genau ins Oje jejangen. H. Scheck OI

## DER BART, die Tonbild-Zeitung

Sputnik begegnet Explorer  
Ein Witz mit Bart? Ja, wenn man ihn in bürgerlichem Rahmen erzählt. Nein, wenn man ihn dramatisch darstellt. Diese tolle Idee verwirklichte P. Freckmann mit seiner Olla. -- Zu Ehren der scheidenden Abiturienten bekamen wir in zwerchfellerschütternden Schattenspielen und projizierten Komikzeichnungen "alte Bartwitze" präsentiert, vom ehelichen Zwiegespräch bis zu der Zukunft, die schon begonnen hat. Die spritzigen Texte waren auf Tonband gesprochen und mit heiterer Stimme. So verfahren auch fade Witze nicht ihre Wirkung.





# Minstrel Show

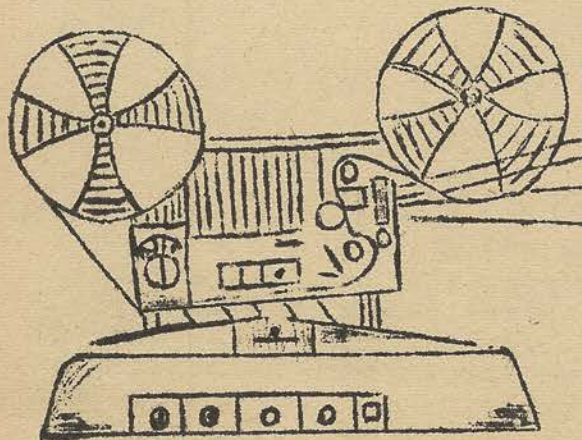
Wieder einmal gab der AAC (Anglo-American-Club) einen Liederabend unter der bewährten Leitung von Pater Lükewille. Neben unserer Kreuzburgfamilie waren auch etwa 50 Amerikaner als Gäste von Wolfgang gekommen. In der Aula standen Tische und Stühle in bunter Anordnung und ermöglichten eine leichte Verständigung in Englisch mit den Soldaten. Die Show wurde eingeleitet durch einen Volkstanz; es bot sich den Zuschauern ein farbiges und abwechslungsreiches Bild. Die Bühnenillustration mit Nachbildungen von Donald Duck und undefinierbaren Dreiecksformen, der belebende Lichtwechsel und die jungen Burschen in ihrer Aufmachung. Amerikanitis? Aber nein! Die Halbstarckenkostürierung sollte nur einen gewissen Zusammenhang zu den Liedern hervorrufen. Die zwei Sprecher, die

ihre witzigen und ironischen Unterhaltungen - selbstverständlich nur in Englisch - entsprechend unserem Niveau der ganzen Darbietung einen Rahmen gaben, lösten oft Lachsalven aus. Besonderen Applaus verdienten sich die Solostimmen. Ebensoviel Anklang fand ein Schattenspiel, das die Handlung eines Liedes imitierte. Den Abschluß bildete wieder ein Volkstanz. Nach der Darbietung suchten wir Schüler unsere Englischbrocken zusammen, um eine Unterhandlung anzuknüpfen. Die letzte Rettung war natürlich immer die Zeichensprache. Der schnell errichtete Kaffeeschank brachte allen nach der geistigen Anstrengung auch eine körperliche Erfrischung, denn es handelte sich nicht um "German-Ersatz", sondern um reinen Bohnenkaffee. Die Amerikaner urteilten über den Abend etwa: "Well, well," oder "Pretty fine". Und ich glaube, wir alle würden noch hinzufügen: "Auf ein Wiedersehen".

W. Salz OIIB

# premiere

## Kreuzburg-Lichtspiele



Dank der Initiative unseres großen Organizers hat sich ein neues Filmgerät eingefunden. Wir sind ihm dafür dankbar, aber auch unseren amerikanischen Freunden, die uns bisher ihren Apparat geliehen haben. Bei der Premiere spielte das Blasorchester auf, und nach einem Streifen über die Passionsspiele in Oberammergau gab Pater Lükewille eine kurze Einführung über den Inhalt des Filmes und die Probleme die er aufzeigt.

Namhafte französische Schauspieler, die wir schon in "Ein Mann für Afrika" und "Gott braucht Menschen", gesehen hatten,

spielten das wirklich nicht leichte Geschehen um einen abgefallenen Priester in dem Film "Der Abtrünnige". Ein Streifen, der jedem etwas sa-



# Karrensitzung

Fastnacht ist in der Kreuzburg etwas Besonderes. Für diesen Tag verschwinden die Einheitsgesichter von der Bildfläche und bunte, nicht wieder zuerkennende Gesichter tauchen unter uns auf. Mit einem "Festschmaus" am Mittag begann der grosse Rummel. Die Unterprima stürzte sich auf Kommando in ihre Uniform und gab einen musikalischen Kommentar zu den kulinarischen Verhältnissen. Höchst lehrreich für alle Interessenten!

Bis zum Kaffee hatte sich der Speisesaal in ein Farbenmeer verwandelt und "luftige" Schlangen tummelten sich darin. Grinsende Luftballons grüßten aus der Höhe, als wir zum Kaffeeschlürfen anzogen. Wir stärkten uns an Fastnachtskrappen für die nun folgende "Anspannung" unserer Lächmuskeln.

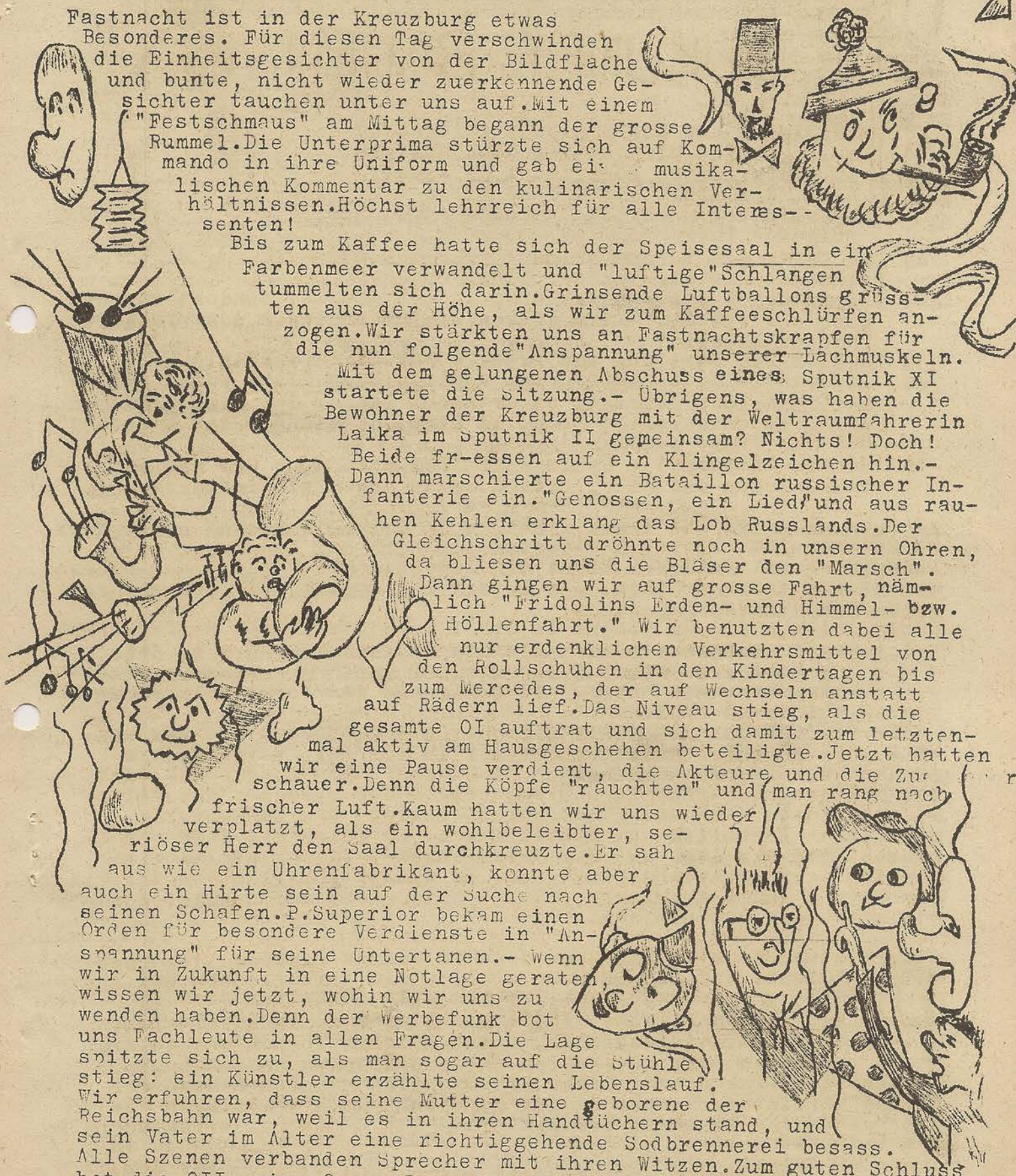
Mit dem gelungenen Abschuss eines Sputnik XI startete die Sitzung. - Übrigens, was haben die Bewohner der Kreuzburg mit der Weltraumfahrerinnen Laika im Sputnik II gemeinsam? Nichts! Doch! Beide fr-essen auf ein Klingelzeichen hin. - Dann marschierte ein Bataillon russischer Infanterie ein. "Genossen, ein Lied" und aus rauhen Kehlen erklang das Lob Russlands. Der Gleichschritt dröhnte noch in unsern Ohren, da bliesen uns die Bläser den "Marsch".

Dann gingen wir auf grosse Fahrt, nämlich "Eridolins Erden- und Himmel- bzw. Höllenfahrt." Wir benutzten dabei alle nur erdenklichen Verkehrsmittel von den Rollschuhen in den Kindertagen bis zum Mercedes, der auf Wechsellern anstatt auf Rädern lief. Das Niveau stieg, als die gesamte OI auftrat und sich damit zum letztenmal aktiv am Hausgeschehen beteiligte. Jetzt hatten wir eine Pause verdient, die Akteure und die Zuschauer. Denn die Köpfe "rauchten" und man rang nach

frischer Luft. Kaum hatten wir uns wieder verplatzt, als ein wohlbeleibter, seriöser Herr den Saal durchkreuzte. Er sah aus wie ein Uhrenfabrikant, konnte aber

auch ein Hirte sein auf der Suche nach seinen Schafen. P. Superior bekam einen Orden für besondere Verdienste in "Anspannung" für seine Untertanen. - Wenn wir in Zukunft in eine Notlage geraten wissen wir jetzt, wohin wir uns zu wenden haben. Denn der Werbefunk bot uns Fachleute in allen Fragen. Die Lage spitzte sich zu, als man sogar auf die Stühle stieg: ein Künstler erzählte seinen Lebenslauf. Wir erfuhren, dass seine Mutter eine geborene der Reichsbahn war, weil es in ihren Handtüchern stand, und sein Vater im Alter eine richtiggehende Sodbrennerei besass. Alle Szenen verbanden Sprecher mit ihren Witzen. Zum guten Schluss bot die OIIa eine Oper: Das Mittagsschläpfchen. Damit verabschiedeten sich die Obernarren.

H. Friedsam OIIb





1958

# WIR HELFEN DIE ZUKUNFT BAUEN

A

ls Sieger aus der Schlacht gezogen zu sein, dürfen sich 15 der diesjährigen 17 Abiturienten rühmen. Am 27. Januar hatte der Ernst des Lebens mit dem Deutsch- aufsatz begonnen. Sie verbissen sich in folgende Themen:

- 1) Das Opfer als Lebensforderung und Lebens- erfüllung.- Ausblick eines Abiturienten.
- 2) "Die Menschen leben nicht mehr in der Arbeit, sondern von und nach der Arbeit."- Wie denken Sie über diesen Ausspruch von Theodor Bäuerle?
- 3) Nehmen Sie Stellung zum Problem der Wiedervereinigung.
- 4) Bei einer Theateraufführung unseres Gymnasiums wurde ein Zwölfjähriger gefragt, ob er nicht lieber ins Kino gegangen wäre. Er antwortete: "Och, im Kino, do sinn jo kaa Mensche!"- Hat der Junge recht?
- 5) Homers "Odyssee" - Hemingways "Der alte Mann und das Meer".- Vergleichen Sie diese beiden Erzählungen miteinander.

Am folgenden Tag gab ihnen Plutarch in Griechisch eine harte Nuss zu knacken. Am Mittwoch widmeten sie sich der Erholung, um am Donnerstag mit frischer Kraft ein lateinisches Kapitel aus Ciceros Tusculanen zu übersetzen. Der letzte Tag stellte sie den mathematischen Unbekannten gegenüber.

Mutig stiegen sie am 5. März in die letzte Etappe der Reifeprüfung. Erleichtert atmeten sie auf, als sie am Vorabend hörten, dass **a t e r H i r t** als **D i r e k t o r** von der Regierung die grosse Ehre bekommen hatte, als Dezernent den Vorsitz im mündlichen Abitur zu führen.

Wir freuten uns mit unseren früheren Weggenossen als wir uns am 7. März zu ihrer Entlassungsfeier in der Aula versammelten. An Hand der Parole: Wir helfen die Zukunft bauen, die sie sich als Abiturspruch gewählt hatten, zeigte der Sprecher der Abiturienten, dass Sinn und Zweck der Abschieds- und Dankesworte sicherlich Rückblick und Ausblick sei. Er zeichnete dann ein klares Bild der Lage und der Verhältnisse, wie er sie an einem so wichtigen Lebensabschnitt sah. Er dankte vor allem den Lehrern und Patres in der Kreuzburg, die für sie nicht nur Schule, sondern vielmehr Heim gewesen sei.

**P**äter Direktor erörterte dann in seiner Festrede das Thema: "Glaube und Wissen". Er stellte die Abiturienten und uns alle vor das wichtige Problem: Wie verhalten sich in katholischer Sicht Glaube und Wissen zueinander?- Trotz allen positivistischen, existentialistischen und anderen modernen oder überholten philosophischen Anschauungen lassen sich wissenschaftliche Erkenntnisse mit den Lehren der Kirche vereinbaren. Aber es ist durchaus nicht so, als ob die Wahrheiten des Glaubens der Erklärung durch die Naturwissenschaften bedürften. Diese vielmehr zeigen, je weiter der Mensch in ihnen vordringt, wie gering die Erkenntnis ist gegenüber dem, was zu erkennen wäre, so dass ein weiter Horizont nur zu Bescheidenheit führen kann.

Redaktion.



Cyprian

## Unser Redaktionskater berichtet



Auch in diesem Tertial habe ich mich auf den Beinen gehalten und bin mit offenen Augen und Ohren durch die Kreuzburg geschlichen. Was ich da zu hören bekam! Ich konnte nur staunen; denn die Wahrsagekunst trieb üppigste Blüten. Unsicher ist - - - so ziemlich alles, was da orakelt wurde. Ich bin ein kluger Kater und bleibe skeptisch, was mich allerdings nicht hindert, insgeheim meinen Versetzungskoffer für Afrika zu packen. Man kann ja nie wissen.

*Sicher aber ist, daß.....*

PATER HANS FUCHS DIE KREUZBURG AN  
OSTERN VERLASSEN WIRD.

Er ist nämlich auf den ehren-, aber auch verantwortungsvollen Posten des Provinzschatzmeisters berufen worden. Damit kommt dieses Amt sicher in die richtigen Hände. Denn Pater Fuchs hat seine kaufmännischen Fähigkeiten gezeigt als Mathematiklehrer, Wirtschaftsminister-sprich Ladenchef -, Gründer und Chef der Buchbinderei, der Schuhmacherei und der edlen Barbierkunst.

Besonders seine Unterprima wird ihn vermessen, hat er doch unermüdlich für sie gesorgt, Wanderungen und Besichtigungen organisiert. Deshalb werden ihm die "bösen Kerle" immer dankbar sein, auch wenn sie seine Mahnungen, Ratschläge und Hilfen nicht immer verstanden und annahmen.

Auch an dieser Stelle sei ihm herzlich gedankt für seine Mühen als Priester und Lehrer in seiner langjährigen Tätigkeit hier in der Kreuzburg. Wir wünschen ihm alles Gute für sein neues Amt!- Wer aber wird seine kostbare Steinsammlung betreuen?

...die Mode der Existentialistenbärte mächtig um sich gerissen hat; inzwischen wurde sie aber von höherer Stelle aus auf die Zeit der Ferien beschränkt.

...sich die Zeiten ändern. Auch unser fremdsprachlicher Liederverein hat sein Programm geändert und sich von AAC (Anglo-American-Club) auf FAC (Franco-Allemand-Club) ungetauft.

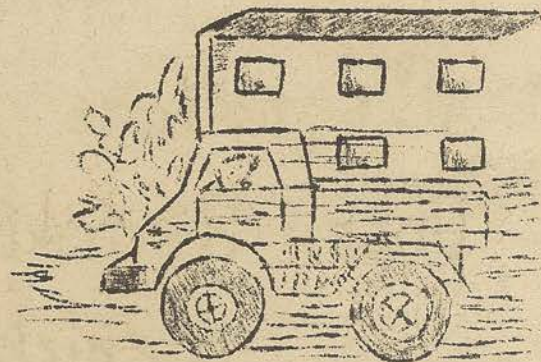
...ich mich kürzlich bei einem Rennen ergötzte. Bruder Hilarius zeigte nämlich die besten Ansätze zu einem Torero, als er auf einem Eber-rücken über unsern Hof brauste. Der verdiente Preis war die freiwillige Flucht des Ebers in seinen Stall.

...das Kartenspiel seine Monopolstellung in der Freizeitgestaltung verloren hat. Es hat sich im Spielsaal ein verlockendes Billardspiel eingefunden, dessen Kugeln zu jeder Tageszeit in Bewegung sind. Wie die Ameisen scharen sich die Fanatiker um den Spielkasten herum. Selbst ein Katerbein könnte Spaß daran finden, die Kugeln dahinrollen zu lassen.



...wir folgende Filme sahen: "Hamlet" nach Shakespeare, "Ein Mann für Afrika", "Der Abtrünnige", "Die letzte Brücke" und im Fernsehen das Lustspiel "Wehe dem, der lügt" von Grillparzer.

...ich mich seit einiger Zeit vor einem vierrädrigen Unding in acht nehmen muß, das sich Unimog nennt und im mörderischen Tempo, von Bruder Afrikanus gesteuert, über das Kreuzburggelände polstert.



...der im Dezember in unserer Kapelle geweinte P. Olaf Schiferle uns einen sehr interessanten Vortrag über Flandern gehalten hat mit selbst aufgenommenen Farblichtbildern und mit Tonbandaufnahmen.

# UNA SANCTA

Am 24. Februar besuchte uns Generalpräses Lenz der Una-Sancta-Bewegung. Einleitend sprach P. Fuchs davon, daß wir später zwar eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hätten, uns aber den anderen Aufgaben der Kirche nicht verschließen dürften.

An Beispielen stellte Generalpräses Lenz die Zerrissenheit des Protestantismus der Geschlossenheit des katholischen Glaubens gegenüber. In der Welt gibt es heute 2000 protestantische Richtungen, die sich alle auf Christus berufen.

Aber es lassen sich doch drei Hauptrichtungen unterscheiden: 1. die Kalten, 2. solche, die ihren Glauben noch ernst nehmen oder 3. den römischen Ritus bis in Kleinigkeiten nachahmen. Aber diese Kreise gerade, denen man katholisierende Tendenzen nachsagt, distanzieren sich bewußt scharf von Rom.

Auf der anderen Seite aber sprach er dem Protestantismus nicht ab, daß auch in ihm Menschen um die Einheit im Glauben beten und erkennen, daß die Spaltung das größte Unglück ist.

Hier nun kann die Tätigkeit der Una-Sancta-Bewegung einsetzen. Im wesentlichen setzt sie sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wiedervereinigung im Glauben auseinander, aber der Vollzug dieser Rückkehr bleibt ein Geschenk Gottes. Dies hatten schon die Gründer der Una-Sancta-Bewegung erkannt, als sie sich 1938 zusammenschlossen mit dem Gebet: Heilige Dreifaltigkeit, wir beten Dich an und bitten Dich durch Maria, verleihe uns Einheit im Glauben und Mut zu treuem Bekenntnis.

Kl. Garnreiter UI

## Ein herzliches "Vergelt's Gott"

sagen wir allen, die uns im vergangenen Redaktionsjahr unterstützten. Für weitere Spenden mit dem Vermerk "Für die Schülerzeitung" geht das PSK 146888 Frankfurt/Main der Weißen Väter offen."

ADK. erscheint jedes Tertial. Preis 15Dpf. - Chefredaktion: A. Schmid/  
Graphik: W. Beger, H. Comes/ Druck: S. Elbert, H. Beckerle, C. Pfaff/  
Geschäftsführer: G. Krämer/ Supervisor: P.A.F./  
Klassenredakteure: G. Bayer OIIa, F. Tillmann OIIb, W. Pohler UIIIa,  
H.G. Becker UIIb/ Sport: P. Gurdan OIIa

+++++